



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Schemot (2. Buch Moses), 6:2-9:35	שמות ו, ב-ט, לה
<i>Maftir:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 28:9-15	במדבר כח, ט-טו
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 66:1-24	ישעיהו סו, א-כד

An diesem Schabbat ist Rosch Chodesch. Es wird darum zusätzlich zur normalen Lesung der Abschnitt über die Opfer von Schabbat und Rosch Chodesch aus einer zweiten Sefer Tora aus Bamidbar (4. Buch Moses) 28.9-15 gelesen.

Tora-Lesung

Korach, Datan und Awiram hecken einen Aufstand gegen Mosche aus, dem sie vorwerfen, die ganze Macht an sich zu reißen. Sie behaupten, mit der Gesamtheit der jüdischen Männer die Verantwortung für die Leitung des Volkes übernehmen zu können. Mosche weigert sich, seine Funktion, die ihm von G'tt anvertraut worden ist, zu verteidigen.

Es ist G'tt selbst, der vor den entsetzten Augen des Volkes Gerechtigkeit gegenüber den Anführern walten lässt. Die Erde öffnet ihren Schlund und verschlingt Korach und seine Leute, ihr Vieh und ihr Hab und Gut. Doch das Volk weist Mosche und Ahron die Schuld an dieser Bestrafung zu, indem es sagt: „Ihr habt veranlasst, dass das Volk G'ttes sterbe.“ Als Folge davon beginnt unter den Unzufriedenen der Tod zu wüten, und nur dank dem Auftreten Mosches, der sich zwischen Tote und Lebende stellt, wird die Seuche aufgehalten. Inzwischen waren 14'700 Menschen umgekommen.

Auf Befehl von G'tt hat jeder der Stammesfürsten einen Stab im Stiftszelt niederzulegen, und schon am nächsten Tag trägt einzig der von Ahron niedergelegte Stab, derjenige des Stammes Levi, Blüten. Dieses Zeichen soll als dauerndes Zeugnis für die Wahl, die G'tt getroffen hat, dienen. Nach diesen Ereignissen macht der Text genaue Angaben betreffend die Funktionen und das Einkommen der Leviten, die ganz im Dienste des Volkes stehen und daher auch von seinen Abgaben unterhalten werden müssen.

Inhalt der Haftara-Lesung

Der Zweite Tempel nähert sich seiner Vollendung. Der Prophet Jeschajahu stellt falsche Vorstellungen über das Tempelgebäude und die in ihm stattfindende Verehrung richtig. So zeigt er den Gegensatz der treuen Israeliten zu den Abtrünnigen auf, die heidnischen Bräuchen ergeben und deshalb zur Vernichtung verurteilt sind. Das Kapitel schliesst mit der erneuten Versicherung des Triumphes des gottgegebenen Rechtes und der universalen Verehrung des einen Gottes. Vers 23, der diese Hoffnung in die Wendung kleidet: „Je von Neumond zu Neumond und je von Schabbat zu Schabbat“ macht diesen Abschnitt zu einer passenden Haftara für den Schabbat am Neumondstag (Rosch Chodesch).

Der Demagoge

von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

Korach ruft in der Wüste zu einer Revolution gegen Mosche auf. Zusammen mit seiner Bande versucht er Mosche zu stürzen. Um dieses Ziel zu erreichen ist ihm jedes Mittel recht, keines zu billig. Er versucht alles.

Mit einer Gruppe von 250 Männern erhebt sich Korach gegen Mosche und dessen Bruder Aaron und wirft ihnen vor, sich unberechtigterweise an die Spitze des Volkes gestellt zu haben. «Warum erhebt ihr den Machtanspruch und stellt euch an die Spitze?» (4. B. M. 16:3), klagt er Mosche und Aaron an, und verwendet zur Verteidigung seiner Anklage pseudodemokratische und pseudoreligiöse Argumente.

Korach behauptet, niemand im Volk habe das Recht, eine Sonderstellung einzunehmen und die Führung zu übernehmen, «denn die ganze Gemeinde, alle sind heilig und in ihrer (aller) Mitte ist Gott» (4. B. M. 16:3). Das ganze Volk, argumentiert Korach, hat die Offenbarung beim Berg Sinai erlebt, alle haben die Worte Gottes selbst gehört, warum meinen Mosche und Aaron dann, etwas Besseres zu sein und das Recht zu haben, die Macht an sich zu reißen? «Seid ihr etwa heiliger als alle anderen?»

Der Midrasch illustriert die perfide Scheinheiligkeit Korachs mit einem Dialog zwischen Mosche und Korach, welcher den unmittelbaren Anlass zur Revolte geliefert haben soll. Am Ende der letztwöchigen Parascha findet sich die Vorschrift der Zizit (Schaufäden; 15:37–41). Gott gibt Mosche den Auftrag, dem Volk zu befehlen, an den Ecken ihrer Kleider die Zizit zu befestigen und je einen Faden der Zizit mit «tchelet» (Himmelblau) zu färben. Der widerspenstige Korach, der offensichtlich schon lange auf eine Gelegenheit gewartet hat, die Stellung Mosches anzugreifen, hat sich da sofort mit einer halachischen Frage an Mosche gewandt: «Du befiehlst uns», sagt Korach, «an den vier Ecken eines Kleides je einen Faden der Zizit mit «tchelet» zu färben. Wie steht es nun mit einem Kleidungsstück («talit») das ganz mit «tchelet» gefärbt worden ist? Gilt da dennoch die Vorschrift Gottes, an den Ecken vier Fäden mit «tchelet» zu färben?» Als Mosche ihm antwortete, dass auch bei diesem Kleid die Vorschrift der Zizit mit dem «tchelet» gelte, hat Korach be-

gonnen, sich zusammen mit seiner Bande über Mosche lustig zu machen: «Was du uns da im Namen Gottes befehlst, widerspricht jeder Logik. Mit vier gefärbten Zizit-Fäden an den Ecken der Talit sei die Vorschrift Gottes erfüllt; doch ein Kleidungsstück – aus Hunderten von Fäden bestehend – das ganz mit «tchelet» gefärbt ist, soll der Vorschrift nicht Genüge tun? Das ist Unsinn. Das hast du, Mosche, dir selbst ausgedacht. Das kann nicht eine Vorschrift Gottes sein. Du bist anscheinend gar nicht von Gott in dein Amt eingesetzt worden, sondern musst dich – und deinen Bruder Aaron – selbst ernannt haben. Wir setzen dich ab» (vgl. Midrasch Tanchuma zur Stelle und Raschi zu 16:1).

Der Disput, den der Midrasch uns hier präsentiert, führt uns die Taktik Korachs vor Augen. Er zeigt, dass Korach so tut, wie wenn es ihm um eine halachische Frage ginge, wie wenn er ein religiöser Mensch wäre, der die Vorschrift der Zizit genau erfüllen wolle. Er zeigt auch, wie Korach vortäuscht, sich für die Interessen des ganzen Volkes einzusetzen, wie Korach vorgibt, sich im Interesse aller Mosche entgegenzustellen.

Wenn wir uns den Midrasch ganz genau ansehen und ihn sorgfältig analysieren, bemerken wir, dass der Midrasch die Vorwürfe Korachs gegen Mosche sehr kunstvoll in den Disput integriert und sie so klarer zum Ausdruck bringt. Die «halachische» Frage Korachs an Mosche ist ein Gleichnis. Der Talit ist das Volk. Mosche teilt dem Volk mit, dass der Talit Fäden mit «tchelet» brauche, das bedeutet, dass besondere Menschen – wie Mosche und Aaron – an der Spitze des Volkes stehen sollen. Da erhebt sich Korach und stellt die «religiöse» Frage, ob denn ein Talit, der ganz aus «tchelet» ist, auch Zizit aus «tchelet» brauche; d. h. ob denn ein Volk, das die Offenbarung beim Berg Sinai erlebt hat und in dessen Mitte Gott ist, dennoch von auserwählten Personen angeführt werden müsse. Denn «die ganze Gemeinde, alle sind doch heilig», so Korach. Die Antwort Mosches, Gott befehle, dass auch so ein Talit besondere Fäden mit «tchelet» brauche, dass auch so ein Volk von besonderen Menschen angeführt werden müsse, passt Korach nicht und lässt ihn seine Revolte gegen Mosche und Aaron beginnen.

Es ist klar, dass Korach seine pseudohalachische Frage nicht an Mosche gerichtet hat, um die Vorschrift der Zizit genau zu verstehen und zu praktizieren, sondern um einen Vorwand zu finden, gegen Mosche zu putschen. Durch das Gleichnis wird auch klar, dass er das pseudodemokratische Argument der Heiligkeit der ganzen Gemeinde nicht anbringt, um die Macht für das ganze Volk zu beanspruchen, sondern nur, um seine Revolte gegen Mosche anzetteln zu können. Korach ist ein Demagoge. Ein gerissener, gewissenloser, von Machthunger getriebener Volksverführer.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

